

Wenn Kompetenzen den Erwartungen und Anforderungen nicht genügen	390
Die Eigenheiten des Kindes erkennen und sich darauf einstellen	393
Das Kind verstehen	395
Was trägt die Umwelt zu Misfit-Situationen bei?	401
Früher Misfit mit langfristigen Folgen	407
Der Medienkonsum – ein gigantischer Misfit?	408
Unser Bild vom Kind und unsere Sehnsucht nach Zusammengehörigkeit	412
Unsere Erwartungen an das Kind	412
Warum es uns schwer fällt, auf alle Kinder gleichermaßen einzugehen	414
Nicht nur beim Kind, auch bei uns selbst ankommen	416
Nur gemeinsam können wir Kinder großziehen	417
Anhang	421
Praktische Anleitung zur Anwendung des Fit-Prinzips bei Kindern	422
Wie sind die Grundbedürfnisse beim Kind angelegt?	422
Wie sind die Kompetenzen beim Kind ausgebildet?	425
Über welche Vorstellungen verfügt das Kind?	427
Wie reagiert das Kind auf/in Fit- und Misfit-Situationen?	429
Die Übereinstimmung zwischen Kind und Umwelt erfassen und fördern/unterstützen	430
Zürcher Longitudinalstudien	432
Dank	435
Literatur	437
Bildnachweis	447
Register	449

Vorwort

Boarding für den Flug Hamburg–Zürich. Vor mir steht eine Mutter, die ihr Kind auf dem Arm hat, das mich neugierig anschaut. Ich frage sie, wie alt ihre Tochter ist. Marisa sei 12 Monate und mache bereits die ersten Schritte. Marisa wird unruhig, sie will runter. Die Mutter stellt sie auf die Füße. Marisa macht vorsichtig einige Schritte. Weil die Gangway etwas abfällt, wird Marisa immer schneller, bis sie am Hosenbein eines Mannes zum Halten kommt. Der Mann blickt erstaunt nach unten und lächelt Marisa an. Die Mutter nimmt ihre Tochter hoch. Im Flugzeug angekommen, stellt sie Marisa wieder auf den Boden. Das Mädchen läuft stolz den Gang entlang und schaut sich aufmerksam die Menschen in den Sitzreihen links und rechts an. Da Passagiere hinter uns nachdrängen, nimmt die Mutter ihre Tochter erneut hoch und geht mit ihr zu ihren Plätzen. Sie kommen neben dem Mann von vorhin zu sitzen. Marisa lächelt ihn an. Den kenne ich doch.

Wenn Kinder auf die Welt kommen, erwarten sie nur Gutes. Sie wollen mit Freude empfangen, geliebt und umsorgt werden. Die nächsten 15 Jahre lang sind sie unablässig damit beschäftigt, sich Fähigkeiten wie das Laufen und Sprechen anzueignen; sie sind unendlich stolz, wenn sie wieder einen Entwicklungsschritt geschafft haben. Und sie wollen alles um sich herum kennenlernen und verstehen. Das unbändige Streben von Kindern, ihre Fähigkeiten zu entfalten und die Welt zu begreifen, fasziniert mich auch noch als alter Großvater. Ich habe meine helle Freude daran, Kindern wie Marisa zuzuschauen. Jedes Kind ist für mich immer noch eine neue Erfahrung, etwas Einzigartiges.

Wie unterschiedlich Kinder sein können, war eine der nachhaltigsten Erfahrungen, die ich in meiner Tätigkeit als Wissenschaftler und klinisch tätiger Entwicklungspädiater in mehr als 30 Jahren gemacht habe. In den Zürcher Longitudinalstudien durfte ich mit meinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen mehr als 700 Kinder von der Geburt bis ins Erwachsenenalter begleiten. Wir haben die Entwicklung jedes einzelnen Kindes Jahr für Jahr in Bereichen wie Motorik und Sprache detailliert aufgezeichnet und analysiert. Bei der Auswertung der Daten stellte sich heraus, dass es keine

Fähigkeit, kein Verhalten und keine körperliche und psychische Eigenschaft gibt, die bei allen Kindern gleich ausgebildet ist. In jedem Alter sind Kinder unterschiedlich groß und schwer. Einige Kinder machen die ersten Schritte im Alter von 10, andere erst mit 20 Monaten. Es gibt Kinder, die sich bereits mit 3 bis 4 Jahren für Buchstaben interessieren, die meisten erst mit 6 bis 8 Jahren, und nicht wenigen bereitet das Lesen selbst im Erwachsenenalter noch Mühe.

Kenntnisse über die Vielfalt unter Kindern und die Gesetzmäßigkeiten der normalen Entwicklung sind im Umgang mit Kindern eine unschätzbare Hilfe, insbesondere wenn sie nicht mehr unseren Erwartungen entsprechen. Beispielsweise bei Bernhard, der von seinen Eltern in die entwicklungspädiatrische Poliklinik gebracht wurde, weil er mit 10 Jahren immer noch nicht rechnen konnte. Er fühlte sich als Versager, da er hinter den anderen Kindern zurückblieb und die Erwartungen der Eltern und der Lehrerin nicht zu erfüllen vermochte. Bernhard war in seinem Wohlbefinden so sehr beeinträchtigt, dass er mehrmals den Schulbesuch verweigerte.

Ich habe im Laufe meiner klinischen Tätigkeit Tausende von Kindern wie Bernhard erlebt, die uns zugewiesen wurden, weil sie von der »Norm« abwichen und den Erwartungen der Erwachsenen nicht entsprachen. Sie litten an den unterschiedlichsten Entwicklungsstörungen wie einer Rechenschwäche und reagierten darauf mit Verhaltensauffälligkeiten wie Ess- und Schlafstörungen oder wie Bernhard mit sozialem Rückzug. Der oftmals unausgesprochene Auftrag der Eltern und Lehrer an uns bestand darin, die Kinder durch Förderung in die »Norm« zu bringen, was – wie uns die langjährige Erfahrung gelehrt hat – nicht gelingen kann. Für uns war das eigentliche Problem dieser Kinder, dass sie nicht »sie selbst« sein durften. So versuchten wir den Kindern zu helfen, indem wir uns ein Bild von ihren individuellen Fähigkeiten machten und dann gemeinsam mit den Eltern und Bezugspersonen überlegten, wie das jeweilige Kind mit seinen Stärken und Schwächen am besten unterstützt werden konnte. Das war häufig nicht leicht, hatten doch viele Eltern und Lehrer bestimmte Erwartungen an das Kind, ganz eigene Vorstellungen von seinen Fähigkeiten und vor allem von den Leistungen, die es erbringen sollte. Wenn es uns



Nina, 12 Monate alt,
sucht nach dem
Spiegelbild.

jedoch gelang, die Erwachsenen auf die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten des Kindes einzustellen, verbesserte sich sein körperliches und psychisches Wohlbefinden und seine Lernbereitschaft nahm zu.

Die wichtigsten Erkenntnisse aus meiner klinischen und wissenschaftlichen Tätigkeit habe ich in einer Reihe von Büchern wie »Babyjahre« (2017b), »Schülerjahre« (2009) und »Jugendjahre« (2011) für Eltern und Fachleute dargelegt. Seit dem erstmaligen Erscheinen der »Babyjahre« vor 25 Jahren durfte ich die wunderbare Erfahrung machen, dass Eltern viel gelassener und umsichtiger mit ihren Kindern umgehen, wenn sie sich an ihren individuellen Grundbedürfnissen und Fähigkeiten orientieren. Ein Verständnis für die kindliche Entwicklung ist eine weitaus bessere Erziehungshilfe als jeder wohlmeinende Ratgeber.

Dieses Buch hat eine andere Zielsetzung als meine früheren Bücher, in denen ich die Vielfalt unter den Kindern und den Verlauf der kindlichen Entwicklung beschrieben habe. Dieses Buch befasst sich mit dem Wesen des Kindes und den Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung. Das Herzstück dabei ist das Fit-Prinzip (siehe auch mein Buch »Das passende Leben« (Largo 2017a)). Es besagt: Jedes Kind will mit seinen Grundbedürfnissen, Fähigkeiten und Vorstellungen in Übereinstimmung mit seiner Umwelt leben. In »Kinderjahre« geht es also um das Zusammenwirken von Kind und Umwelt. Das Fit-Prinzip bekommt in der heutigen Gesell-

schaft, die zunehmend von sozialer Isolation, Förderwahn und Leistungsstreben geprägt ist, eine besonders große Bedeutung. Kinder wollen alle ihre Fähigkeiten entfalten und nicht nur diejenigen, die Eltern, Schule und Gesellschaft von ihnen erwarten. Doch das ist für sie immer schwieriger geworden.

In der Erstausgabe der »Kinderjahre« (1999) habe ich das Fit-Prinzip erstmals beschrieben. In den vergangenen 20 Jahren hat sich mein Verständnis für das Fit-Prinzip so sehr vertieft, dass ich mich entschlossen habe, das Buch vollständig zu überarbeiten. Ich hoffe, dass das überarbeitete Fit-Prinzip bei Eltern und Fachleuten auf Interesse und Zustimmung stoßen und ihnen beim Umgang mit Kindern eine Hilfe sein wird.

Remo H. Largo

Juni 2019